

Predigt 4. Sonntag i.J. A, 29.01.2023

Selig seid ihr

Liebe Schwestern und Brüder,

die Seligpreisungen gehören zu den bekanntesten Texten aus dem Neuen Testament. Sie sind Teil der Bergpredigt Jesu. Diese Bergpredigt steht am Anfang seines öffentlichen Wirkens.

Wir können davon ausgehen, dass Jesus mit etwa 30 Jahren aus dem geschützten Bereich seiner Familie herausgegangen ist. Bis dahin hat er als Zimmermann gearbeitet. Wahrscheinlich hat er sogar ganze Häuser gebaut: Verschiedene Gleichnisse lassen uns das vermuten.

Ein Zimmermann, der ganze Häuser baut, ist ein sehr praktisch begabter Mensch. Ein Praktiker, der mitten im Leben steht. Jemand, der weiß, was die Menschen brauchen.

Jesus war aber auch jemand, der dreißig Jahre seines Lebens mehr oder weniger zu Hause gelebt hat. Er war neben seiner handwerklichen Arbeit auch sehr belesen. Wir wissen von ihm, dass er schon mit 12 Jahren im Tempel saß und den Schriftgelehrten die Bibel erklärt hat. Jesus hat das Wissen um die Schriften immer mehr vertieft. Letztlich hat er sich 30 Jahre lang vorbereitet auf seinen ersten richtigen Auftritt. Und den hatte er mit der Bergpredigt.

Mit diesem Text, den wir vorhin gehört haben, mit dieser Predigt stellt sich Jesus in eine ganz alte Tradition: In die Tradition der Makarismen. Ein Makarismus ist eine Heilszusage.

Schon seit dem Jahr 1300 vor Christus, also seit der Zeit von Ramses dem Zweiten, gibt es in Ägypten Sprüche, die einzelne Personen anreden mit dem Wort „Glücklich ist derjenige, welcher...“. Damit wurden Tugenden gelobt.

In der Bibel stehen die meisten Makarismen in den Psalmen. Jesus kannte natürlich alle diese Seligpreisungen im Alten Testament. Und er wusste auch, dass viele dieser Makarismen gerichtet waren an Menschen, die große soziale Not litten.

Beim Propheten Jesaja finden wir ebenfalls genau solche Seligpreisungen.

Und Jesus, der Praktiker und Schriftgelehrter zugleich war, nimmt nun diese Art der Seligpreisungen und beginnt seine Bergpredigt damit.

Wie macht er das? Ich stelle mir vor, dass er sich die Menschen angeschaut hat, die ihm da zugehört haben. Viele davon kannte er schon, er hatte für sie schon Häuser gebaut. Er kannte ihre Not und ihre Trauer, er wusste um Gewalterfahrungen, er hatte miterlebt, wie ungerecht es in der Welt zugeht. Er wusste um die Sehnsucht der Menschen nach Frieden. Und auch damals gab es schon Mobbing und Verleumdung und Verfolgung.

Jesus weiß das alles. Und er weiß, dass die Menschen seinen Trost brauchen. Daher nimmt er die stilistische Form der Seligpreisungen und verknüpft sie mit der Heilszusage, dass es den Menschen besser gehen wird, weil Gott an ihrer Seite steht. Er macht das genauso, wie es eben auch Jesaja gemacht hat. Die Menschen brauchen in ihrer Not die Zusage Gottes, sie brauchen diese Perspektive in ihrer großen Not.

Zudem bringt er sich selber ins Spiel. Am Schluss heißt es: *Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.*

Jesus illustriert hier seine Botschaft,

in dem er die Brücke schlägt vom ganz normalen Alltag mit aller Not der Menschen

hin zur Heilszusage Gottes für alle Menschen.

Gleichzeitig präsentiert er sich als derjenige, der der Weg und die Wahrheit und das Leben ist.

Die Botschaft kommt an bei den Menschen. Wir wissen, dass die Menschen sich sehr für seine Worte interessiert haben. Sie wurden damals auch diskutiert, und das ist bis heute so.

Jesus sagt uns heute: Ihr seid selig, auch wenn ihr große Not leidet, ganz gleich welche Not das ist, weil ich an eurer Seite stehe. Weil die Zusage Gottes auch euch gilt. Euch allen, die ihr an mich glaubt und euch mit meinem Wort beschäftigt und euer Leben nach der frohen Botschaft ausrichtet.

Das ist eine gute, eine frohmachende Botschaft. Lassen wir uns von ihr beschenken und nehmen wir sie an als etwas, das unser Leben auf wunderbare Weise bereichert. Amen.